

# Wingless

## Leseprobe

Von Elena\_Jenkins

### Kapitel 9: Die Vergangenheit holt einen immer ein Part 1

#### ----- Die Vergangenheit holt einen immer ein Part 1 -----

Er drehte sich um und es geschah für Nathan, als würde die Zeit auf einmal in Slowmotion laufen.

„Was willst du?“, drang die Stimme an sein Ohr, brauchte ein paar Minuten bis sie im Speicher zugeordnet wurde.

„Ich ... Was machst du hier? Ich dachte, du wolltest nicht mehr hier her kommen?“, folgte jedoch eine andere Frage und Nathan blickte Ian direkt in die kühlen braunen Augen.

„Ich habs mir anders überlegt. Aber was willst du hier?“

„Meine Schwester abholen. Sie hat mich angerufen gehabt, vor ein paar Minuten...“

Ian nickte, drehte sich um und schrie einmal: „Lindsay!“, durch das gesamte Haus. Was man daraufhin hörte, war Kindergeschrei, dann wie jemand die Treppe hinunter polterte.

„Ian!“

Ein kleiner, blonder Junge kam den Flur entlang gestolpert, prallte gegen Ians Beine und fasste dann die wesentlich größere Hand des Tänzers.

„Hey Miguella, pass doch auf“, kam es von Ian zurück, in einer Tonlage, die Nathan von dem Brünetten niemals erwartet hatte.

Mit einem geübten Handgriff hob der Ältere den kleinen Jungen auf die Arme, blickte zu dem Dreijährigen. „Was los?“

„Soll mh, Lindsay wirklich schon mh gehen?“, fragte der Kleine nach, fummelte mit seinen Händen an dem Hemdkragen Ians herum, sah durch seine braunen Augen zu

seinem großen Bruder.

„Sie muss morgen wieder zur Schule. Du musst doch auch morgen wieder in den Kinderhort.“

„Spielt sie dann auch ... mh auch mir anderen Mädchen?“

Rau lachte Ian auf, nickte dann aber. „Bestimmt.“

„Wer is das?“

„Nathan.“

„Ein Freund von dir?“

Es überraschte ihn wirklich.

Die Bilder, welche ihm Mike und Samantha von Ian gegeben haben, machten auf einmal Sinn.

Er war beinahe der perfekte Vater ... So lieb wie er lächelte, die ruhige Stimme mit dieser gewissen Wärme darin.

„Kommst du mit rein? Derek kann sich bestimmt nicht von ihr trennen“, bot Ian dann jedoch an, drückte die Tür weiter auf und ging vorweg.

„Meinetwegen“, stimmte er zu und folgte dem Älteren in das Haus.

Er schloss die Tür hinter sich und befand sich folglich beinahe sofort im Wohnzimmer. Überall lagen Kinderspielzeuge herum, und dennoch sah es hier sehr aufgeräumt aus. Dunkle Möbel und eine dunkle Couch – kein Wunder, bei Kindern... wäre eine weiße Couch auch ein Fehler.

„Willst du was trinken?“

Mit ihm sprach Ian wieder so, wie er es immer getan hatte. So eiskalt und von oben herab.

„Nein, danke.“

„Setz dich“, wies Ian ihn an, deutete auf die Couch und setzte Miguelle wieder auf dem Boden ab.

Er ließ sich auf die Couch fallen, hatte aber sogleich den kleinen Miguelle neben sich, der auf seinen Schoß kletterte und ihn gar neugierig ansah.

Im Hintergrund hörte man weiteres Kindergeschrei und wenig später tauchte Ians anderer kleiner Bruder auf, gefolgt von Lindsay, die hinter dem Kleinen herjagte. Sie lachten beide und stoppten erst in ihrer Hetzjagd, als sie Nathan entdeckten.

„Leben alle deine Geschwister hier?“

„Woher willst du denn wissen, dass das meine Geschwister sind?“, fragte Ian, blickte von der Küche her zu Nathan rüber.

„Ich habe so meine Quellen.“

„Bis auf meine Schwester, ja. Niclas, lass doch endlich die Katze! Wo ist Derek?“, wandte sich Ian an die rothaarige junge Frau, die sich nun neben ihren Bruder fallen ließ und ihm Miguelle abnahm, der auch gleich begann, mit ihren Haaren zu spielen.

„Der packt gerade seine Sachen zusammen, für das Training morgen“, antwortete sie ihm, löste die Hände des Jungens aus ihren Haaren und lehnte sich etwas an ihren Bruder.

„Warum hast du mir nicht gesagt, dass Ian Dereks Bruder ist?“

„Ich wusste es auch erst seit ein paar Wochen.“

„Ein paar Wochen! Da hättest du es mir aber schon mehrmals erzählen können“, lachte sie leise.

„Habe ich aber nicht“, kam es dann zurück und auch er lächelte vor sich hin.

„Jo, jo, jo. Ian! Joel und ich sind heute Abend noch aus, mit dem Team!“

Nathan sah, wie Ian nickte, die Hand ausstreckte und mit seinem Bruder einen lässigen Handschlag tauschte.

Alles war ok, bis Dereks Blick auf Nathan fiel.

„Was will der denn hier?“

„Derek, er wollte mich nur abholen, aber ich habs nicht mitbekommen.“

Ein Blickduell entstand, das keiner der Beiden unterbrechen wollte. Erst als Ian sich zwischen sie stellte, hörte man Derek tief durchatmen. „Der will mich nicht bei sich daheim, ich will ihn hier nicht haben!“

„Wenn du deine Fresse nicht hältst, gehst du heute Abend nicht weg, Junge.“

„Was wird das? Du bist nie hier und dann spielst du einen auf big Daddy? Du bist nur mein Bruder, nicht mein Vater.“

„Das versuche ich auch gar nicht zu sein. Ich will dir nur das beibringen, was dein Oller versäumt hat, Derek.“

„Pah!“, war das Letzte, das man noch hörte, ehe Derek sich umdrehte und ging.

„Ian, musste das sein?“, mischte sich Lindsay ein.

„Ja, musste es. Misch dich nicht in familiäre Dinge ein, dann bleiben wir auch Freunde, Weib.“

„Ilan!“

Das Kreischen der Katze jedoch unterbrach Nathan jedoch in seiner begonnen Rede.

„Niclas! Lass die Katze endlich, lass sie endlich. Du bist langsam alt genug dafür, das zu wissen!“

Den ersten Eindruck den Nathan von dieser ‚Patchwork-Family‘ bekam war alles andere als glänzend. So chaotisch und undiszipliniert. Etwas, das irgendwie so gar nicht zu Ilan passte. Obwohl dieser Kerl so anzüglich war und sich eigentlich nur um eine Sache in der Welt zu scheren schien, hatte er wohl eine bessere Kinderstube genossen, als diese Kinder hier.

„Was machst du da eigentlich?“, wechselte Nathan aber das Thema, erhob sich und ging zum Tresen rüber. Die ganze Zeit, die Ilan nun schon hier herum stand, war er da in der Küche am rumwerkeln. Mit welchem Sinn?

„Ich bin dabei, das Abendessen fertig zu machen, dann muss ich es nachher nur noch in den Backofen schieben.“

„Du kannst kochen?“, folgte die Frage und Nathan lehnte sich etwas gegen den Tresen, verschränkte die Arme auf der Platte.

„Natürlich? Ich wohne allein in Miami, da gibt’s keine Frau, die mich versorgt und mich bekocht, also muss ich das allein machen. Man gewöhnt es sich an.“

„Nathan? Ich setze mich schon ins Auto, ja?“

„Willst du fahren?“

Er drehte seinen Kopf leicht über die Schulter hinweg, sah Lindsay direkt an und zog schon einmal den Schlüssel aus seiner Hosentasche.

„Darf ich?“

„Klar.“

Lindsay setzte Miguelle auf dem Boden ab, fing den Schlüssel, den Nathan ihr zuwarf und war wenige Sekunden später verschwunden.

„Du lässt sie mit deinem Wagen fahren?“

„Warum nicht? Sie kann das und kommt mit meinem Auto besser klar, als mit ihrem eigenen...“

„Ist das so?“

„Jap. Ich verabschiede mich dann auch.“

„Kein: ‚War schön dich wieder zu sehen?‘“

„Bist du denn irre?“, lachte er nur leicht, schüttelte den Kopf. „Mike meinte, du wolltest erst gegen Wochenende kommen?“

„Ich bin schon länger hier, das weiß nur keiner.“

„Dabei wohnen die nur drei Häuser weiter die Straße runter.“

„Tja“, gab Ian von sich, stemmte die linke Hand in die Hüfte und deutete mit dem leicht verschmierten Kochlöffel auf Nathan. „Die leben aber auch erst seit zwei Jahren hier, ich bin hier jedoch aufgewachsen. Orlando ist zwar das beschissenste Kaff der Welt, aber immerhin bin ich groß geworden.“

„Nicht eher im Ghetto der Stadt?“

„Anfangs. Sag' mal, wer hat dir denn das alles erzählt?“

„Sammy.“

„Woher kennst du sie?“

„Durch Mike und Seth. Sie ist doch deren private Journalistin und so'n Merchgirl oder nicht?“

„Klar, aber ich hätte nicht erwartet, dass du sie kennst...“

„Na, was steckt denn hinter dieser Story, Ian?“

„Später – vielleicht mal... Los hau ab. Lindsay wartet.“

Seine Augenbrauen zogen sich leicht skeptisch zusammen, als er diese Worte vernahm. Was steckte denn hinter Samantha und Ian? Was war mit den beiden? Es musste etwas Interessantes gewesen sein, wenn Ian anfang zu stottern. Das hatte er bisher noch nie getan.

„Ich bin nächste Woche Samstag dabei – du auch?“

„Bei der Grillaktion bei Mike? Was denkst du denn?“

Sei ruhig immer so, dachte Nathan sich, nickte und hob die Hand, ehe er sich aus dem Haus verzog.

Warum war Ian nicht immer so zu ihm?

Warum war er nicht immer so lässig kühl, aber gleichzeitig nicht unterkühlt?

Wenn er so war, war Nathan damit zufrieden. So musste er sich wenigstens um Frostbeulen keine Sorgen machen. Und es fiel ihm leichter, mit Ian umzugehen.

## 16. Juli. 2011

Die Dämmerung zog langsam dunkle Streifen über den Himmel, verdrängte die Sonne und zauberte mit dieser zusammen wunderbare Farbspiele an den Himmel. Kein Künstler dieser Welt war in der Lage, dieses Bild zu kopieren, keine Kamera würde es so einfangen können.

Es war einfach nur wunderbar.

Der Geruch von Grillkohle – so oder so etwas Ungewöhnliches, wie Nathan fand – und Steak schlich sich in seine Nase. Stimmen, Gelächter und Musik drangen an sein Ohr.

Seinen Blick endlich vom Himmel nehmend, sah er Samantha von der Seite auf ihn zukommen. Ihre Hände hielten zwei Falschen Bier, wovon sie ihm eine reichte und sich neben ihn stellte.

„Ich freu mich, dass du doch gekommen bist“, sagte sie und ihre hellen Lippen lächelten ihn an.

Sie sah anders aus, als das erste Mal an dem er sie kennen gelernt hatte.

Ihre hellbraunen Haare nun mehr schwarz und mit leicht rotorangenen Strähnen durchzogen, fielen ihr bis zur Brust und sie sah aus, wie Mikes Schwester.

Sie trug wie der Screamer eine schwarze Röhrenjeans, dazu ungeschnürte Boots, ein hellblaues Oberteil und eine kurze Lederjacke, deren Ärmel bis zu den Ellenbogen hinauf gekrempelt waren. Aber das tat ihrer Schönheit keinen Abbruch. Nicht, dass er Mike als abstoßend hässlich befand, aber Sammy war dann doch wesentlich attraktiver.

Nicht zu letzt, weil sie eben weiblich war.

„Ich freu mich auch...“

„Du klingst aber nicht gut. Was los?“

„Mal wieder Stress daheim – wie immer eigentlich.“

„Worum gings?“

„Darum, dass ich hier bin und nicht bei meiner Familie zu Hause.“

„Du bist neunzehn! Da sitzt man nicht immer bei der Familie daheim und guckt Filme“, lachte sie, nippte an ihrem Bier und zuckte mit den Schultern. „Find ich ja ein bisschen lächerlich, deswegen Stress zu machen.“

„Tja, du kennst meine Eltern nicht“, seufzte er, blickte von Samantha wieder zurück in den Himmel.

„Aber jetzt bist du ja hier, schieb das mal von dir.“

Sie knuffte ihn mit ihrem Ellenbogen sanft in die Seite, lachte und lehnte sich dann leicht gegen ihn. „Ich bin richtig froh, den Tag nicht früher gefahren zu sein.“

„Ist das so?“

„Ja, sonst hätte ich dich nicht so richtig kennen gelernt und das freut mich.“

„Sammy, wir müssen reden“, ertönte Ians Stimme wenig später aber aus dem Hintergrund und ohne weitere Vorwarnung zog der Brünette die Schwarzhaarige auch mit sich.

**Sie blickt mich irritiert und überrumpelt an, aber das juckt mich herzlich wenig.**

**„Was zur Hölle erzählst du für einen Mist?“, frage ich sie auch gleich.**

**„Ich ... was hab ich denn erzählt?“**

**„Ich dachte, meine Probleme von damals würden unter uns bleiben! Was hast du Nathan davon erzählt?“**

**Sie starrt mich an, als hätte ich ihr sonst was angetan.**

**„Ich weiß nicht ...was du meinst, Ian. Was soll ich ihm denn gesagt haben?“**

**Diese Unschuldstour, sie geht mir auf den Wecker damit, aber ganz gewaltig.**

**„Du weißt ganz genau, was ich damit meine! Was geht ihn meine Vergangenheit an? Das mit Amanda, das kann ihm egal sein. Und erst recht mein Absturz. Ich dachte ich könnte wenigstens dir vertrauen, was das Geheimhalten von Dingen angeht“, wettete ich ihr leise entgegen.**

**„Er hätte es doch früher oder später so oder so erfahren. Ob nun durch Mike oder dich selbst.“**

**„Lieber durch mich selbst. Kannst du dir ausmalen, was für ein Bild er nun von mir haben muss?“**

**„So schlecht kann es nicht sein“, antwortet sie mir dreißt und grinst mir auch noch ins Gesicht. Ich glaube, wenn sie so weiter macht, wird sie die erste Frau sein, die ich in meinem Leben geschlagen habe. Wirklich.**

**Ich mag Samantha eigentlich – sehr gern sogar. Aber so etwas muss bei Gott nicht sein. Ich hasse es, wenn mir jemand in den Rücken fällt.**

**„Bitch, eh. Ehrlich. Was willst du damit erreichen?“**

**„Ian...“**

**Sie legt mir ihre freie Hand auf den Oberarm, streicht mit dem Daumen darüber. Was will sie von mir?**

**„Du brauchst jemanden – ganz dringend. Jemanden, mit dem du reden kannst. Weißt du? Jemanden, der auch mit dir reden will.“**

**So eine Person brauche ich nicht. Erst recht nicht Nathan.**

„Hör mir mal zu, Junge. Ich war durch einen beschissenen Zufall immer bei dir gewesen, aber ich konnte dir nie helfen – obwohl ich gern deine Freundin gewesen wäre, die dir helfen kann. Aber ich konnte nicht und ich akzeptiere das auch. Aber du brauchst einen Freund an deiner Seite. Und jetzt komm mir nicht mit David. Der Kerl ist so über. Wenn du mehr Zeit mit ihm verbringen würdest, würdest du nur wieder abstürzen und das kann ich nicht verantworten.“

Wird das hier jetzt eine Moralpredigt á la die Welt ist ohne Freunde beschissen?

„Und mit Mike kommst du auch nicht auf einen grünen Zweig, was Vertrauen betrifft.“

„Aber mit Nathan soll ich auf einen Zweig kommen, oder was? Wie stellst du dir das vor, wenn du ihm alles über mich erzählst? Dann kann ich es ja auch gleich an die nächste Hauswand kritzeln: Ich – Ian Blair – hatte ein Drogenproblem! Habe meine Tochter verloren und bin beinahe chronisch gestört! Soll ich das machen oder was?“

Ihre Augenbraue hebt sich.

Was will sie mehr?

Sie hat mich angekniet wieder nach Hause zu kommen. Also hier her nach Orlando. Sie hat mich angebettelt, meine Familie zu besuchen.

Sammy kennt mich eigentlich zu gut und das ist bei weitem nicht gut. Ich kann es nicht ab, wenn man mich so gut kennt.

Sie ahnt beinahe jeden meiner Schritte voraus und das macht mir Angst.

„Das meine ich nicht. Aber vielleicht könnt ihr euch gegenseitig helfen. Es sei denn er erfriert durch deine arktische Kälte, dann natürlich nicht.“

„Du weißt um mein Problem mit Menschen klar zu kommen.“

„Es klappt doch bei mir auch – außer jetzt eben. Aber du bist sauer, ich versteh das“, sagte sie lächelnd und klimpert mit ihrem Wimpern.

Dieses Frauenzimmer!

Ich will sie nicht beleidigen – für sie fallen mir ohnehin keine passenden Flüche ein, die ich über sie ergießen könnte.

Sie würde nur drüber lächeln, mit die Wange tätscheln und dann gehen.

Ich hasse diese Art an ihr. Aber auf der anderen Seite liebe ich sie dafür, wie sie ist.

„Wir bekommen das schon hin. Vor allem würdet ihr euch gerade super helfen können, weißt du?“

„Wie kommst du auf diese seltendämliche Idee?“

„Glaub mir einfach mal, ja? Vertrau mir, wenn du es bei sonst niemanden tust.“

Damit drehte sie sich weg und geht. Sie lässt mich einfach stehen. Sammy ist damit die einzige weibliche Person dieses Planeten, die das getan hat und tun wird. Manchmal bin ich wirklich nicht mehr ganz sicher, ob sie sich nicht doch auf dem falschen Ufer herum treibt.

Aber wie gesagt, es ist Samantha...

Ich sehe mich kurz um, sehe sie wieder bei Nathan stehen, erblicke dann Mike am Grill. Er unterhält sich wohl gerade mit Derek.

Ich hab meinen Bruder mitgebracht, wow!

Er wollte nur nicht allein daheim bleiben, mit der Babysitterin und den Blagen. Kann ich verstehen.

Joel ist bei seiner Freundin in einem anderen Stadtviertel von Orlando – ich sehe ihn das ganze Wochenende nicht. Meine Schwester ist ohnehin schon lange ausgezogen und die beiden Hosenscheißer sind halt bei Anna.

David steht mit Mikeal zusammen in einer Ecke, unterhält sich anregt mit diesem – worüber kann ich nicht verstehen.

Sam sitzt an dem gedeckten Tisch, hat seine Verlobte auf dem Schoß sitzen, den beiden gegenüber sitzen Seth und Vivian – letzterer ohne seine Freundin, weil diese verhindert war.

Dass Vivi mit seiner vorherigen Beziehung Schluss gemacht hat, war abzusehen gewesen, es gab nur noch Stress.

Worum es ging?

Um die ewige räumliche Trennung. Das war der erste und wohl wichtigste Grund. Wenn Vivian daheim war, von den Touren, war Dean auf Montage. Sie sahen sich ... gleich null?

Das war der Grund gewesen. Und warum er sich jetzt seine Leigh-Anne gesucht hat, weiß ich nicht. Aber wie auch immer..

Und jeder der jetzt denkt: Ian ist das Arschloch das niemanden eine Beziehung gönnt, liegt falsch.

Aber was will ich machen?

„Jo, Bitch, komm rum!“, ruf mir auf einmal Mike zu und ich bewege mich in seine Richtung.

„Was willst du von mir?“, frage ich zurück, doch ehe ich mich versehe habe ich die Grillzange in der Hand und darf jetzt den Grillmeister geben, während Mike mit meinem Bruder ins Haus verschwindet.

Es macht wirklich richtig Spaß, sich hier aufzuhalten, wirklich.

Ich hätte nicht her kommen sollen.

Weder hier her in die Stadt, noch auf diese Veranstaltung hier. Das alles war ein großer Fehler.

Später am Abend, hat sich ein Teil der Gruppe schon verabschiedet. So fehlt nun mein Bruder, unsere beiden Turteltauben Sam und Dana und auch Vivian ist schon gegangen.

Ich sitze neben Nathan am Tisch. Ok, ich liege eher auf der Tischplatte und lausche den Worten des Bassisten, der sich daran versucht, schmutzige Witze zu erzählen.

Nur leider artet es bei ihm immer so derart aus, dass man es nicht mehr witzig finden kann und einfach nur den Kopf schüttelt.

Deswegen ist mir auch so langweilig, weil es alles einfach nichts Lustiges beinhaltet.

Sammy sitzt auch an Nathan gelehnt da, ihre Augen driften immer mehr zu und Mikeal seufzt am laufenden Band über die Dämlichkeit seines Bandmitgliedes.

Mike hat schon kapituliert, raucht die bestimmt zwanzigste Kippe – aus purer Langenweile. Normalerweise raucht er nicht mehr so viel... aber heute ist's echt extrem.

Seth gammelt auch auf seinem Stuhl vor sich hin und hat begonnen, Türmchen zu bauen. Aus den Servierten und den Kerzen und einfach allem, was auf dem Tisch steht.

„Leute“, äußere ich mich. „Ich verschwinde.“

Das gebe ich mir doch nicht noch länger, dann kann ich gleich ins Bett gehen.

Mich erhebend, habe ich alle Blicke auf mir, die man nur auf sich haben kann. Was hab ich denn jetzt wieder falsch gemacht?

„Der Startschuss um die Runde aufzulösen“, kommt es auf einmal von Mike, der sich ebenso erhebt. Die anderen folgen nach und nach und ich bin mehr als überrascht.

Kein dummer Kommentar?

Ich bin begeistert.

„Wer kommt noch mit ins Black?“

Sofort liegt mein Blick auf Nathan. Woher kennt der das Black?

Zu meinen Zeiten hier war das Black die absolut heruntergekommene Absteige. Eigentlich war's das schlimmste was du hättest finden können.

Drogen, Sex, Vergewaltigungen, Schlägereien. Einfach das, was man sich nicht wünschte.

„Das Black?“, frage ich also nach.

Nathan nickt, schiebt seinen Stuhl zurück und zuckt die Schultern. „Das Bier ist gut da.“

**Das ist seine Argumentation? Das Bier?**

**Jemand wie Nathan sollte sich in einer solchen Lokalität nicht aufhalten. Das war nicht gut für ihn...**

**„Ich komm noch mit“, erklärt sich Sammy bereit. Sie geht da auch hin?**

**Was ist mit den Menschen hier geworden?**

**Oder hat sich das Black gewandelt? Kann ja sein, ich war schon Jahre nicht mehr hier gewesen.**

**„Also ich fahre jetzt nach Hause“, teil sich uns Mikeal mit und ich finde das durchaus vernünftig von ihm... ehrlich. Das ist keine gute Idee ins Black zu fahren...**

**„Ich schließ mich Mika an, man sieht sich.“**

**Die beiden verlassen mit einem lässigen Handschlag bei uns allen, den Garten und waren dann nicht mehr gesehen.**

**Mike sehe ich an, dass er mit sich hadert. Er würde wohl gern mitgehen, wie es aussieht, aber ein Blick zu Seth und die Antwort steht fest.  
Ein klares Nein.**

**„Sorry, aber wir bleiben hier.“**

**„Ilan?“, wendet sich Sammy an mich.**

**Nein, never again setze ich in den Schuppen einen Fuß. Da hängen zu viele Erinnerungen dran an dem Laden, die ich gern nicht erneuern möchte.**

**„Dann musst du keine Kinder hüten“, kommt sie mit diesem Argument.**

**Gut, ok, das würde Sinn machen. Aber doch nicht ins Black!**

**„Jetzt steh hier nicht rum, wie’n Opfer. Komm mit“, mischt sich auch noch Nathan unter. „Das wird schon ok werden, los. Gib dir’n Ruck.“**

**Moment...**

**Also bittet gerade Nathan mich, mitzukommen?**

**Wo bin ich gelandet, dass mir das passiert?! Vorher konnte er mich nicht ab, ist im Hotel damals beinahe geflüchtet. Zugeben, da wäre ich auch vor mir selbst geflüchtet – vor allem als ich selbst in den Spiegel sah, nachdem er weg war. Aber ... dass er mich jetzt fragt, gar bittet, mitzukommen, überrascht mich.**

**Ist das ein Zeichen, oder hat Sammy ihn weich gequatscht?**

**Aber wenn ich schon wieder hier bin, wo ich eigentlich nie wieder hinkommen wollte...**

**Dann kann ich eigentlich auch alle, wirklich alle Orte mitnehmen, die ich nie wieder besuchen wollte.**

**„Meinetwegen“, stimme ich gelangweilt zu, womit ich Sammy ein Lächeln auf die**

**Lippen zaubre. Klasse – wieder eine gute Tat getan. Ich könnt kotzen.**

**Ich sitze hinten in Nathans Chevy. Ich hasse es auf dem Rücksitz zu sitzen, aber laut Nathan hat die Frau auf der Beifahrerseite zu sitzen.**

**Super.**

**Wieder einmal so beschissene Geschlechtersache. Manchmal bin ich echt der Meinung, dass der Mensch das alles gar nicht bräuchte. Ein Geschlecht, mein ich. Wozu auch?**

**Wir werden ohnehin irgendwann aussterben, also warum nicht früher als später? Und dann gibt's auch diese unterschiedlichen Behandlungen nicht mehr, ist doch ohnehin überflüssig – das alles.**

**Wir fahren keine zehn Minuten, bis wir in einem zwielichtigen Viertel ankommen, in dem sich eine geschlossene Kneipe an der nächsten reiht.**

**Hier und da stehen Bikes herum, die dazugehörigen Fahrer sind wohl entweder in dem verborgenen Bordell oder aber in der Bikerkneipe ‚Red Heaven‘. Im Grunde auch ein Puff, aber das lassen wir an dieser Stelle unkommentiert.**

**Es sieht hier noch genauso aus, wie vor Jahren. Es hat sich nichts verändert... Rein gar nichts. Selbst die Huren an der Ecke sind noch da – wahrscheinlich andere als zu meiner Zeit, aber es stehen dort immer noch welche.**

**Nathan hält den Wagen, steht bereits am Rand des Gehsteiges und steigt aus.**

**Auf der gegenüberliegenden Seite erkenne ich sofort das Black.**

**Die kantigen, und doch eleganten Buchstaben leuchten einem hellblau, gar weiß entgegen, die Tür hat immer noch die hellen violetten Neonröhren und die Fenster sind immer noch zugemagelt.**

**Früher hieß das Black immer Kifferkneipe. Es gehörte zu den wenigen Lokalen, die nicht von den Bullen überwacht wurde und dementsprechend konnte man da tun und lassen was man wollte.**

**Leider auch zu meinem Nachteil...**

**Aus dem Augenwinkel sehe ich, wie Sammy bereits mit Nathan über die Straße geht, ich schließe mich den beiden nur an, laufe hinter ihnen her.**

**Missbilligend betrachte ich den Arm Nathans, der sich schützend oder was auch immer, um Sammys Hüfte legt.**

**Ob ich eifersüchtig bin auf sie?**

**Wo träumt ihr hin? Ich sagte bereits, dass ich diese Option verworfen habe.**

**Mein nächstes Ziel, was Nathan betrifft, hat gar keine Hintergedanken. Ich will lediglich versuchen, mit ihm befreundet zu sein.**

**Ich bin ein wenig angepisst wegen Nathan selbst.**

**Wenn ich mit Sammy in Miami unterwegs war – und das ist etwas, was wir wirklich getan haben – hat sie meine Hand immer gleich weg gestrichen und dafür gesorgt, dass ich auch ja keinen weiteren Versuch starte.**

**Aber bei Nathan?**

**Es stört mich dezent, aber ich will meine Laune nicht noch tiefer in den Keller fallen lassen, das würde mich nur unglücklich machen...**

**Rauchiger, süßlicher Geruch steigt in meine Nase, als wir die Tür passieren und uns unmittelbar in dem Raum der Kneipe befinden. Es hat sich hier halt gar nichts geändert.**

**Mein Blick gleitet durch die dunkle Umgebung, ich sehe Personen, die am Rande ihrer Existenz vor sich hin vegetieren. Menschen, die versuchen zu tanzen. Menschen an der Theke.  
Das gleiche Bild wie damals.**

**Ein tiefes Seufzen entkommt meiner Kehle, ohne dass ich es wirklich bemerke. Bedauernswert, was hier herum lungert.  
Abgesehen von der Tatsache, dass ich selbst auch mal zu diesen grauenvollen Menschen gehört habe... daran darf ich gar nicht denken.**

**Automatisch beinahe schieben sich meine Hände in meine Hosentasche und ich bedauere es, mit hier her gekommen zu sein.**

**Wieder einmal folge ich den beiden, setze mich neben Nathan an die Theke.**

**Zierliche Hände stützen sich auf dem Holz der Theke ab, grüne Augen blicken mir entgegen und ich sehe direkt in das Gesicht der Frau hinter der Theke.**

**„Was darfs sein?“, fragt sie und lächelt freundlich.**

**Seit wann kellnerten hier Frauen? Vor allem solche zerbrechlichen?**

**Ich wende mich an Nathan. „Willst du noch nach Hause fahren?“**

**„Ist mir egal, ansonsten würde ich den Fahrer machen.“**

**Ich nicke. „Irgendwas ohne Alkohol“, gebe ich von mir und die Kellnerin nickt, wendet sich den anderen beiden zu und nimmt die Bestellung auf.**

**„Jetzt sag, warum bist du hier?“, spricht Nathan mich an, dreht sich leicht zu mir.**

**„Sammy hat mich überredet. Sie wohnt jetzt hier und sie meint, ich sollte über die Schatten meiner Vergangenheit springen.“**

**Er nickt, schweigt einen Moment.**

**Ich weiß, dass er alles weiß, was mich angeht. Grob umrissen, versteht sich. Im Detail werde ich es ihm wohl erzählen müssen, damit er nicht denkt, ich sei das Absturzopfer schlechthin.**

**„Und das hast du jetzt?“**

**„Noch nicht ganz“, gestehe ich ihm.**

**Seine Augenbraue hebt sich.**

**Junge, ich weiß. Aber da ist so viel was du nicht wissen kannst und dessen Zusammenhänge sich für dich nicht erklären – zumindest im Moment.**

**Aber dazu später.**

**„Ist in deinem vergangenen Leben auch der Grund erklärt, warum du scheiße bist?“**

**Warum bin ich jetzt schon wieder scheiße?**

**Das muss auch mein Blick sagen, denn er zuckt die Schultern.**

**„Stimmlich gesehen, Ian. Im Moment bist du sonst zu ertragen.“**

**„Ist dem so?“, frage ich nach.**

**„Ja, dem ist so. Und wenn du jetzt noch normal mit mir sprechen würdest, wäre alles super.“**

**Nach seinen Worten schieb sich auf einmal ein Glas in mein Blickfeld. Ich sehe nur etwas Oranges, mit einem schwarzen Trinkhalm, einem Orangenscheibchen an der Seite und einem Hawaiischirmchen.**

**Ich berichtige mich. Dieser Schuppen ist schwul geworden.**

**„Was ist das?“, frage ich die Schwarzhaarige, die ihre Hände in die Hüfte stemmt. Ich traue diesem etwas vor meiner Nase nicht, wer weiß, was da drin ist.**

**„Das ist ein einfacher Orangensaft. Nur ein Glas sähe doch langweilig aus, oder bist zu männlich für einen Hawaiischirm?“**

**Sie grinst mich beinahe schon herausfordernd an und ich höre neben mir das Lachen Sammys. Mein Blick fällt giftig zu ihr rüber. Was erlaubt die sich?**

**„Nein, passt schon“, gebe ich nur von mir.**

**Es stört mich dennoch. So ein kleines bisschen auf jeden Fall.**

**Nun lacht auch noch die Barkeeperin!**

**Weibsstücke. Ernsthaft, warum sind diese Weiber immer so derart erpicht darauf, irgendwas lustig zu finden? Das gibt's einfach nicht!**

**Die sind doch einfach alle gleich. Gleich grauenvoll.**

**Dem Wunsch, meinen Kopf volles Rohr auf das Holz zu schlagen, widerstehe ich, wenn auch nur sehr schwer. Ich muss meine Fassung wahren, auch wenn ich kurz vor dem Verzweifeln bin.**

**So habe ich mir doch auch schon von der Aktion bei Mike mehr versprochen, als letztlich heraus gekommen ist.**

**Doch sollte ich mich mit dem zufrieden geben, was ich habe – wie immer.**

**„Soll'n wa tauschen? Mir macht ein Schirmchen im Glas nichts“, höre ich die amüsierte Stimme neben mir.**

**„Nein. Ich mag das Schirmchen“, gebe ich nur von mir und ziehe das Glas demonstrativ an mich. „Mein Schirmchen!“**

**Ich habe gar nicht die Zeit um darüber nach zudenken, was ich da gerade von mir geben habe.**

**Viel zu entgeistert blickt Nathan mich an.**

**Beinahe so, als habe er einen besonders hässlichen Geist gesehen. Babe, was los?, frage ich mich innerlich und hebe elegant eine Augenbraue. Auch wenn man dies vielleicht nicht ganz so sieht.**

**„Was bist du, und was hast du mit Ian gemacht?“**

**Sammy lehnt sich ein wenig vor, sodass sie vor Nathan her zu mir sehen kann.**

**Ich erspare mir jeglichen Kommentar, ignoriere diese beiden Vollidioten gekonnt und widme mich viel eher meinen Glas Orangensaft. In der Hoffnung, dass niemand hier ist, den ich kenne. Außer die beiden, die neben mir sitzen.**

**Noch mehr böse Überraschungen brauche ich heute Abend wirklich nicht mehr. Allein aus dem Grund schon nicht, dass ich mich noch irgendwie rechtfertigen muss. Denn das, wäre wirklich der absolute Höhepunkt!**

**Wir verfallen in ein normales Gespräch über normale Themen.**

**Ausbildung, Beruf, Wohnung, Familie. Halt die ganz normalen Dinge, über die man so spricht.**

**Sie sind mir beinahe schon zu normal, da ich recht schnell von solchen normalen Dingen gelangweilt bin.**

**So auch jetzt. Was interessiert mich die Farbe von Sammys Schlafzimmer?**

**Eigentlich gar nicht.**

**Oder ihre Anordnung ihrer Haarpflegeprodukte im Bad?**

**Gar nichts interessiert mich davon.**

**Beim fünften Orangensaft angekommen – ich finde das immer noch sehr erniedrigend. Hätte es denn nicht auch etwas anderes getan?**

**Immer wieder halte ich den Raum hinter mir im Auge, lasse den Blick schweifen. Ich hoffe immer noch, dass meine Vergangenheit nicht zufälliger Weise hier aufschlägt. Denn es wäre unausweichlich, was dann auf mich zu kommen würde und wenn ich ehrlich bin, nein, ich habe keine Lust auf eine Schlägerei der Extraklasse.**

**Dieser bin ich immerhin Jahre gut aus dem Weg gegangen...**

**„So Jungs, ich geh dann auch“, kommt es dann irgendwann von Sammy, die vom Hocker rutscht und das Geld auf den Tresen legte.**

**„Soll ich dich noch raus begleiten?“, fragt Nathan nach.**

**„Ich ruf mir'n Taxi, die paar Minuten kann ich auch allein am Straßenrand warten“, gibt sie dann nur von sich. Na, wenn sie meint ...**

**Aber ich gehe davon aus, dass sie nicht auf den Kopf gefallen sein wird. Bei ihr**

handelte es sich immerhin um jemanden, der sich vorher mal Gedanken um etwas machte und sich nicht einfach nur blindlinks ins Verderben stürzte.  
Sie weiß was sie tut.

„Ich komm trotzdem mit.“

„Tschüss Ian!“

Auch Nathan erhob sich nun, gab der schwarzhaarigen Bedienung ein Zeichen, dass er nicht gehen würde, sondern gleich wieder käme.  
Er kannte sie wohl... Na geil.

Ich sitz also wenige Sekunden später allein da, falte das Schirmchen zusammen und wieder auf und wieder zusammen...

Ich bemerke die amüsierten Blicke der Bardame. Aber ich bin es bereits gewohnt, dumme Blicke zu bekommen... das ist nichts Neues mehr. Deswegen stört es mich nicht mehr.

Erst die Hand, die sich schwer auf meine Schulter legt, lässt mich von meinem Schirmchen über meine Schulter sehen.

Das, was ich dann sehe, ist das, was ich die ganze Zeit vermeiden wollte.